Das Vogelskelett

angeregt durch das foto "vogelskelett" (postkartenprosa) habe ich eine längere geschichte angefangen. hier der anfang. könnte euch das zum weiterlesen reizen? wenn nein: warum nicht?

Das Vogelskelett

Kommissar Fischer rieb sich die tränenden Augen als er in die aufgehende Sonne blinzelte, die ihre Strahlen durch das Bürofenster schickte. Gedankenverloren rührte er den kalten Kaffee zum x-ten Mal um und trank den letzten Schluck. Dann stellte er den Pappbecher zu den anderen fünf bereits geleerten. Pedantisch richtete er die Reihe der Kaffeebecher nach der Tischkante aus. Manchmal halfen ihm solche Spielchen um in seinen Überlegungen weiter zu kommen.

Aber in jener Nacht nutzte auch das nichts. Nicht nur wegen des überzogenen Kaffeegenusses trommelten seine Finger unkontrolliert auf die Tischplatte.
Als erfahrener Beamter spürte er genau, dass er der Lösung des Mordfalles sehr nahe war. Nur noch ein winziges Detail konnte fehlen, um dem Täter auf die Spur zu kommen. Und das machte ihn kribbelig. „Er spürt das im Urin“, pflegten seine Mitarbeiter hinter vorgehaltener Hand zu feixen, wenn sie ihn so am Schreibtisch sitzen sahen. Den Mörder aufgrund der Hinweise anschließend zu fassen war nur noch reine Handwerksarbeit, quasi ein Kinderspiel. Das überließ Fischer gern seinen Kollegen.

Dieses fehlende Detail raubte dem Kommissar fast den Verstand. „Ich übergebe den Fall Ihnen“, sagte sein Vorgesetzter, „weil Sie der Fähigste in meiner Truppe sind.“ Und nun saß er schon gut zwei Wochen vor einer Unmenge an gesammelten Unterlagen, Skizzen und Gedankensplitter, die auf Zetteln notiert waren, und fühlt sich wie ein Anfänger. Nichts, aber auch gar nichts wollte sich bei diesem Puzzle zu einem sinnvollen Ganzen fügen. Es gab jede Menge an Vermutungen und Ideen, die logisch erschienen; aber nirgends etwas Rundes, Handfestes. Hätte er keine Glatze gehabt, hätte er sich die Haare gerauft in seiner Verzweiflung. Musste es wirklich sein, dass er seinen Chef jetzt, so kurz vor der Pensionierung noch enttäuschte? Das würde sein Stolz nicht zulassen.

Er wollte sich erneut auf den Weg zum Kaffeeautomaten machen, als er in der Türe fast mit seinem Mitarbeiter zusammenstieß. „Ich habe von der Straße aus gesehen, dass hier Licht brennt. Sie haben sicher wieder durchgearbeitet. Stimmt's? Ich habe deshalb noch einen Sprung zum Bäcker gemacht und Frühstück mitgebracht“. Eine prallvoll mit frischen Backwaren gefüllte Papiertüte landete am Ende der aufgereihten Kaffeebecher.

„Sie konnten wohl auch nicht gut schlafen, diese Nacht?“ Die Frage war rein rhetorisch gemeint und wurde von Weber auch so verstanden. Statt einer Antwort stellte er sich vor die Pinnwand, die mehr als die Hälfte der rückwärtigen Wand von Fischers Büro einnahm und studierte erneut die Dokumente, die sein Chef dort mit Stecknadeln aufgepinnt hatte. In der oberen Hälfte waren es Briefe, alle auf neutralem Papier, mit einem Computerprinter gedruckt. Darüber der dazu gehörige Umschlag. Alles exakt nach Datum sortiert. Fischer hatte Methode. Sämtliche Briefe trugen an Stelle einer Unterschrift die Initialen "s" und "z". Er hatte das mit einem gelben Marker hervorgehoben. Etwas weiter unten hingen fünfzehn Fotos in einer Reihe, die alle unterschiedliche Vogelskelette zeigten, gebettet auf Kieselsteinen.

"Die Aussage der Ornithologen ist eindeutig: Es handelt sich um extrem große Exemplare, die es heute nirgends mehr auf der Welt gibt. Die Skelette müssten also aus einem Museum, oder aus einer wissenschaftlichen Sammlung stammen. Ich nehme nicht an, dass Private über so alte Skelette verfügen.

Das Vogelskelett

Aber alle Anfragen bei den entsprechenden Instituten sind negativ ausgefallen. Vor einer halben Stunde kam die letzte Antwort von unseren Kollegen aus San Francisco. Es wurden nirgends Diebstähle von Skeletten gemeldet." Der Kommissar biss ein großes Stück einer Semmel ab. "Hätten Sie nicht auch Butter und Konfitüre zum Frühstück mitbringen können? Am nackten Brot könnte man ja glatt ersticken!" Fischer markierte einen trockenen Husten. „Ich gehe mal frischen Kaffee holen."

"Sind Sie denn mit der Frage weitergekommen, ob das Opfer irgend eine Verbindung zu Vögeln hatte?" Weber ließ seinem Chef kaum Zeit, die Becher mit dem dampfenden Kaffee auf dem Schreibtisch abzustellen.

"Es gibt keine entsprechenden Hinweise", sagte Fischer mit erschöpfter Stimme. Nach einer kurzen Pause: "Man weiß zwar, dass er gern und oft fremd gevögelt hat, aber diese Bemerkung dürfte im Zusammenhang mit Mord an den Haaren herbeigezogen sein." Der Kommissar versuchte ein schiefes Lächeln. Aber eigentlich war er zu müde, um zu scherzen.

"Am meisten nerven die Briefe, die der Täter mit konstanter Boshaftigkeit an uns schickt. Ich bin gespannt darauf, was der Postbote heute auf den Tisch flattern lässt."

"Sind Sie denn sicher, dass es sich beim Täter um einen Mann und nicht um eine weibliche Person handelt?"

"Überhaupt nicht! Aber können Sie sich vorstellen, dass eine Frau die Impertinenz besitzt, uns mit diesen komischen Briefen zu verhöhnen?"

"Und ob ich das kann", winkte Weber missmutig ab. Mit Frauen hatte er in letzter Zeit genügend schlechte Erfahrungen gemacht. Schon seine dritte Freundin gab ihm in diesem Jahr den Laufpass. "Aber eindeutige Hinweise auf das Geschlecht des Täters gibt es nicht?"

"Nein. Aber glauben Sie mir, mein Gefühl sagt mir, dass uns die Klärung dieser Frage nicht weiterhilft. Das Geheimnis liegt wo anders versteckt". Der Chef duldete offenbar nicht, dass Weber seine Energie auf die Klärung der Geschlechterfrage konzentrierte.

„Und mein Gefühl ist der Meinung, dass das klassische Motiv ‚Eifersucht der betrogenen Ehefrau', durchaus der Schlüssel sein könnte. Grund dazu hätte sie genügend gehabt, wie Sie selber eben bestätigt haben." Weber versuchte die gereizte Stimme von Fischer zu imitieren. „Meinen Sie nicht, Sie sollten sich jetzt ein paar Stunden Schlaf gönnen? Der stärkste Mann hält ja solche Monsterschichten nicht durch!"

„Gehen wir noch einmal durch, was wir zu den Briefen wissen." Resolut lenkte Fischer das Gespräch auf eine andere Bahn. „Sie sind alle ordentlich frankiert, aber auffällig ist, dass der Poststempel jedes mal absichtlich verwischt wurde. Wahrscheinlich wurde Spucke benutzt, um den Stempel unkenntlich zu machen. Das bedeutet auch, dass der Absender den Brief, nachdem er gestempelt wurde, wieder an sich genommen hat, um den Stempel zu verwischen."

„Das ist allerdings eine ungewöhnliche Situation, an die sich vielleicht ein Schalterbeamter bei der Post erinnern könnte, denn dort mussten die Briefe aufgegeben worden sein. Wären sie einfach in den Briefkasten geworfen worden, hätte das nicht funktioniert."

Das Vogelskelett

„Bei einzelnen Umschlägen sind noch Fragmente von unterschiedlichen Postleitzahlen zu erkennen. Wir können also davon ausgehen, dass jeder Brief von einem anderen Ort an uns geschickt wurde. Ab dem dritten Tag nach dem Mordfall kam täglich ein Brief an."

„Auf drei Umschlägen sind die ersten beiden Stellen der Postleitzahl auszumachen: ‚8' und ‚6'. Fragen Sie mal bei den Postämtern in diesem Gebiet nach. Ich gehe jetzt nach Hause und versuche, eine Mütze voll Schlaf zu bekommen. Gegen Mittag bin ich wieder da. Vielleicht haben Sie dann schon nähere Informationen." Fischer trank den Kaffeebecher leer und warf ihn auf dem Weg zur Türe in den Abfalleimer. Schon den Mantel über dem Arm winkte er kurz zum Abschied und war weg.

Diskutieren Sie hier online mit!